

EnBW: Unternehmen Strahlentod

EnBW-Strom: Atomstrom

Gut die Hälfte des Stroms, den EnBW verkauft, stammt aus Atomkraftwerken – deutlich mehr als bei anderen Anbietern. EnBW betreibt fünf eigene AKWs: Philippsburg I+II, Neckarwestheim I+II sowie den (im Mai vom Netz genommenen) Uralt-Reaktor Obrigheim. Dazu vertreibt EnBW fleißig Atomstrom aus französischen AKWs.

EnBW-Atommüll: lebensgefährlich

Bis heute haben die EnBW-Atomkraftwerke schon mehr als 2.000 Tonnen hochradioaktiven Atommüll produziert: rund 250 Castor-Behälter voll. Jeden Monat, den die EnBW-Atomkraftwerke weiter laufen, kommt ein weiterer Castor dazu. Die Strahlung des Atommülls ist lebensgefährlich, jahrtausendlang. Ob und wo er je sicher gelagert werden kann, ist weltweit ungeklärt.

Den Großteil der abgebrannten Brennelemente aus ihren Atomkraftwerken hat EnBW bislang in die Wiederaufarbeitungsanlagen La Hague (F) und Sellafield (GB) verfrachtet. Deren giftige, radioaktive Abwässer verseuchen Nordsee und Irische See. Alle radioaktiven Abfälle kommen anschließend wiederum nach Deutschland zurück – etwa per Castor-Zug. Der nächste rollt am 20. November 2005.

EnBW-Castor: Türöffner für Gorleben

Das EnBW-Atomkraftwerk Philippsburg schickte 1995 den ersten Castor in die bis dahin leere Zwischenlager-Halle in Gorleben, durchgeprügelt von 15.000 PolizistInnen. Dieser Transport allein kostete die SteuerzahlerInnen mehr als 25 Millionen Euro.

EnBW-Zwischenlager: Mehr Platz für mehr Strahlenmüll

Die neuen Zwischenlager, die EnBW derzeit in Philippsburg und Neckarwestheim baut, könnten weitere 300 Castoren mit insgesamt 3.200 Tonnen Strahlenmüll aufnehmen – genug, um die Atomkraftwerke noch über 20 Jahre weiterzubetreiben. Atomausstieg? Vielleicht irgendwann nach 2025.

EnBW-Atomkraftwerke: Risiko für alle

In allen EnBW-Atomkraftwerken wurden Sicherheitsvorschriften zum Teil jahrzehntelang systematisch missachtet. So nahm EnBW laut Staatsanwaltschaft etwa in Kauf, dass das Notkühlsystem, das bei einem Störfall die Kernschmelze verhindern sollte, "nicht vollständig funktionsfähig" war – in Philippsburg über 16 Jahre hinweg. Nur dem Zufall ist es zu verdanken, dass es nicht zum GAU kam.

Selbst die atomfreundliche Internationale Atomenergie-Agentur (IAEA) stellte EnBW unlängst ein schlechtes Zeugnis aus. Als sie im Januar das AKW Philippsburg inspizierte, kritisierte sie – neben 15 weiteren Punkten – unter anderem den unzureichenden Ausbildungsstand des Personals. Im Sommer 2004 warf der Sicherheitschef des EnBW-Atomkraftwerks Neckarwestheim seinem Arbeitgeber einen zu laxen Umgang mit den Sicherheitsvorschriften vor. Die Folge: Der international renommierte Experte wurde entlassen – und flog auf Druck von EnBW sogar noch aus der Reaktorsicherheitskommission des Bundes.

EnBW-Strategie: Atomausstieg nein danke

Mit dem französischen Energiemonopolisten Electricité de France (EdF), dem größten Atomstromproduzenten Europas, ist EnBW eine "strategische Allianz" eingegangen. Schon heute hält EdF 45% der EnBW-Aktien. Mit Hilfe von EnBW verkauft EdF französischen Atomstrom nach Deutschland. Und EdF plant in Frankreich den Bau unzähliger neuer AKW. EnBW-Chef Utz Claassen forderte vor wenigen Tagen bereits Laufzeitverlängerungen für deutsche AKW. Er betont: "Global wird es nicht ohne Kernkraft gehen."

Atomkraftwerke abschalten!

Ökostrom bestellen! Stoppt EnBW! Stoppt Castor!

Übrigens: EnBW-Atomstrom ist nicht nur gefährlicher, sondern bisweilen sogar teurer als Ökostrom. Besonders empfehlenswerte Ökostromanbieter: www.ews-schoenau.de, www.greenpeace-energy.de